Mosaik der Hoffnung

Viele kleine Steine ergeben ein großes Bild. Aus Splittern kann wieder ein Ganzes entstehen. Was bedeutet das für die Hoffnung im Alltag? Von Pater Thiemo Klein LC

Kirchliches Lehramt maßgeblich

Wie stehen Regnum Christi und Legionäre Christi zum „Synodalen Weg“ in Deutschland?

Die Sehnsucht, ganz Gott zu gehören

Berufungsgeschichte von Bruder Nils Schäfer LC

INHALT

THEMA
Ein Mosaik der Hoffnung 4
Auch aus Splittern kann wieder ein Ganzes entstehen. Pater Thiemo Klein LC über die Hoffnung im Alltag.

WIR GEDENKEN
Im Gedenken an unsere verstorbenen Wohltäter 8

GLAUBE NEU ENTDECKT
Wer hofft, lebt anders 9
Hoffnung: Leitthema in Worten und Schriften der Päpste – eine Auswahl.

KURZNACHRICHTEN 12

NEUEVANGELISIERUNG
Innerlich reifen
Durch „Real Man" finden Männer neue Kraft und Orientierung im Glauben. Von Christian Rudnitzki, Jakob Hasenmaile und P. Joachim Richter LC 14

WWW.MESSINTENTIONEN.DE
Heilige Messen für die Anliegen der Menschen 15
Priester der Legionäre Christi feiern die hl. Messe für Sie und Ihre Lieben.

GELEBTES CHRISTSEIN
„Jede Etage ein Gesätz!" 16

LEGIONÄRE CHRISTI & GOTTGEWEIHTES LEBEN 17

BERUFUNGSGESCHICHTE
Die Sehnsucht, ganz Gott zu gehören 20
Berufungsgeschichte von Nils Schäfer LC

IMPRESSUM

Magazin „L", 28. Jahrgang, Heft 1/2023 (Frühjahr)

Herausgeber: Legionäre Christi, katholische Priesterkongregation päpstlichen Rechts
Legionäre Christi e.V., Justinianstraße 16, D-50679 Köln-Deutz
Telefon: 0049 (0) 221 880 439-0, Telefax: 0049 (0) 221 880 439-99
E-Mail: info.de@legionaries.org

Wir sind als gemeinnütziger Verein anerkannt und berechtigt, Spendenquittungen auszustellen.

Finanzamt Düsseldorf-Nord: St.-Nr. 105/5889/1038.

Pax-Bank Köln, BLZ 370 601 93, Konto-Nummer 718 718
IBAN DE45370601930032420010, BIC: GENODED1PAX

oder in Österreich:
Kongregation der Legionäre Christi,
RLB NÖ-Wien, BLZ 32 000, Konto-Nummer 1-07.478.480,
IBAN AT77 3200 0001 0747 8480, BIC RLNWAT WW

Redaktion:
P. Valentin Gögele LC, P. Thiemo Klein LC, Franz Schöffmann, Karl-Olaf Bergmann, Christian Rudnitzki, Jakob Hasenmaile, P. Joachim Richter LC, Felix Mertens, Br. Nils Schäfer LC

Fotos: alle Fotos LC/RC; außer: S. 4, 5, 6: Wikimedia Commons, Lizenz CC-BY-SA 3.0; S. 9: Wikimedia Commons; S. 10: picture alliance / dpa / Wolfgang Kumm; S. 11: KNA, Archivnummer 200328-093-000032; S. 19 (unten): : Jeremy Kunz, Flickr, Attribution 2.0 Generic (CC BY 2.0).

Gestaltung: Jola Fiedler, MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH
Gesamtherstellung: Michael Schiffer Dialog GmbH

Liebe Freunde,

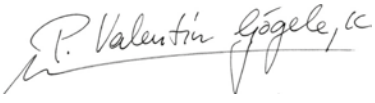
als wir Ende April mit den vielen hundert Familienangehörigen und Gästen, die zur diesjährigen Priesterweihe nach Rom gekommen waren, in Santa Maria Maggiore zusammen waren, konnte ich die Begeisterung allenthalben spüren: *„Das war wirklich ein Stück Himmel!“ „Nächstes Jahr bin ich bestimmt wieder dabei und nehme noch viele Freunde mit – das müssen die auch erleben!“* Und auch ich dachte erfüllt: *„Lass uns das doch immer wieder mal ‚machen‘! Das tut uns, unserem Glauben, unserer Gemeinschaft als Christen sooo gut. So ein Ereignis schenkt uns neue Hoffnung und die brauchen wir doch so sehr.“* Diesem spontanen Gedanke folgte aber ein weiterer: Sowas kann allein Gott schenken! Wir können und dürfen nur empfangen. Und uns auf diesen Weg des Beschenktwerdens und Zum-Geschenk-werdens einlassen. Ja, Gott allein ist unsere Hoffnung, aber jeder von uns ist dazu berufen, ein **Hoffnungsträger** zu werden.

Es ist wohl kein allzu großes Geheimnis, dass es im Regnum Christi und bei den Legionären Christi immer und immer wieder um Berufung und Evangelisierung geht. **Berufung** auf allen Ebenen: zum Christsein, in die Jüngerschaft, in die engere Nachfolge als gottgeweihte Person oder als Priester; sich aussenden lassen als Apostel, sich ansprechen und hineinnehmen lassen in die gemeinsame Sendung in Kirche und Welt. **Evangelisierung**, da es das Gebot der Stunde ist! Deutschland, Europa, die ganze Welt braucht dringender denn je die heilende und erlösende Botschaft und Erfahrung Jesu Christi. Auch in dieser Ausgabe unseres L-Magazins lesen Sie davon in den verschiedensten Lebensgeschichten, in den Berichten über unsere Programme und Einrichtungen.

In diesem Sinn freut es mich ganz besonders, dass sich durch unsere Angebote so viele vorwiegend junge Menschen, aber auch ganze Familien, Jung und Alt, von Jesus und seiner Botschaft ansprechen lassen. Im vergangenen Jahr waren das exemplarisch in der Kinder- und Jugendarbeit bei rund 140 mehrtätigen Veranstaltungen des Regnum Christi (nicht gezählt die Tagesangebote) über 3.700 Teilnahmen in Deutschland – ein Rekord. Das ist für mich eines der größten Hoffnungszeichen! Denn da passiert so viel **in den Herzen der Menschen**!

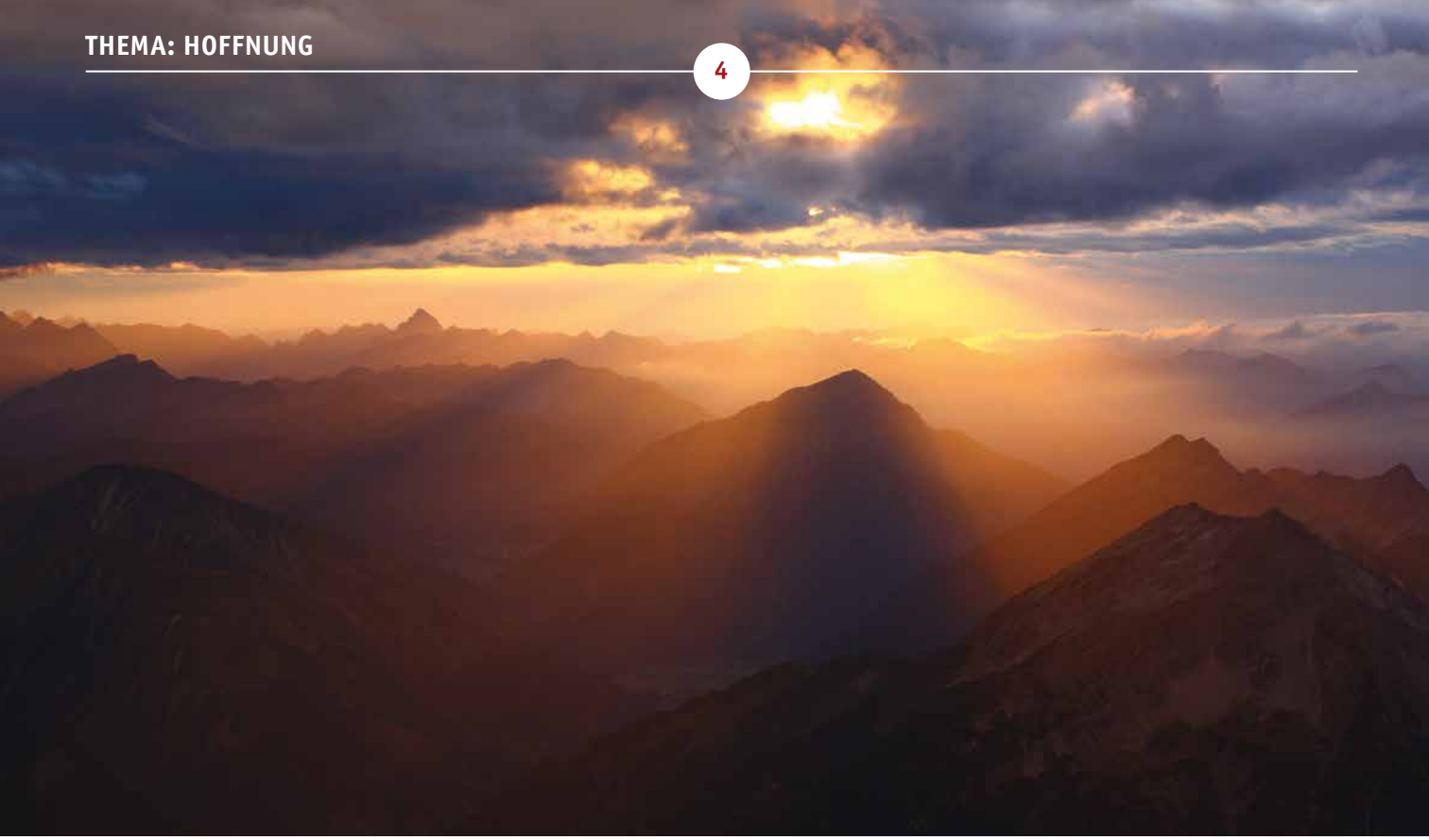
Schon vor über 25 Jahren hat das Päpstliche Werk für geistliche Berufe im Dokument „Neue Berufungen für ein neues Europa“ treffend festgehalten: *„Das Leben ist das Meisterwerk der schöpferischen Liebe Gottes und ist in sich selbst ein Aufruf zur Liebe. Es ist eine empfangene Gabe, die von ihrer Natur her danach strebt, selbst wieder geschenkte Gabe zu werden.“* Genau da versuchen auch wir anzusetzen und unseren Beitrag zu leisten, indem wir Raum und Gelegenheit schaffen, um mit jedem Einzelnen diesen Weg der christlichen **Umgestaltung und Befähigung** zu gehen. Für uns sind junge Menschen weder last (letzte) noch lost (verirrte) generation. Sondern sie geben so viel Hoffnung, immer dann und wenn sie sich auf Jesus einlassen! Dass dies gelingen kann und Zukunft hat, davon schreibt im Magazin P. Karl Maurer LC aus unserer Apostolischen Schule in Bad Münstereifel.

Gott segne Sie und Ihre Lieben! Gerne bete ich für Sie und schließe Sie in die tägliche heilige Messe mit ein.



▲ *„[…] Und das Volk Gottes braucht es, dass wir Priester ihm diese Hoffnung auf Jesus geben, der alles erneuert, der alles neu machen kann und der alles neu macht: in jeder Eucharistie erneuert er die Schöpfung, in jeder Geste der Nächstenliebe, erneuert er seine Liebe in uns“* (Papst Franziskus, Predigt während der Frühmesse im Vatikanischen Gästehaus „Domus Sanctae Martae“, 9. September 2013). – P. Christian Ivandic LC wurde am 29. April 2023, zusammen mit weiteren 28 Legionären Christi, von Kardinal Fernando Vérgez LC in Rom zum Priester geweiht. Erfahren Sie mehr darüber hier im Magazin auf Seite 18.

P. Valentin Gögele LC
Vorsitzender der Regnum-Christi-Föderation



Ein Mosaik der Hoffnung

Viele kleine Steine ergeben ein großes Bild. Auch aus Splittern kann man wieder ein Ganzes zusammensetzen. Von P. Thiemo Klein LC

In der Basilika Sankt Paul vor den Mauern in Rom, wo ich zum Priester geweiht wurde, befindet sich in der Apsis ein gewaltiges Mosaik, das Jesus Christus als Lehrer und Weltenherrscher zeigt. Viele kleine Steine ergeben ein großes Bild. So soll auch dieser Text ein Bild der Hoffnung erwecken, das aus vielen kleinen Elementen geformt wird. Es geht nicht darum, alles zu sagen, und es geht auch nicht darum, alles zu verstehen.

Wessen Hoffnungen schon zerbrochen sind, der nehme diese Gedanken als Hoffnungssplitter. Auch aus Splittern kann man wieder ein Ganzes zusammensetzen, das das Leben erleichtert. Hoffnung ist nie ganz fertig oder ganz fort, solange wir atmen. Denn Hoffnung ist das, wovon wir Menschen leben.

Hoffnung, wie übersetzen?

Von einem Missionar, der in Papua-Neuguinea tätig war, gibt es folgende Erzählung: „Ich wollte das Wort Hoffnung in die Sprache eines lokalen Stammes übersetzen, aber es wollte mir nicht gelingen, ein Wort zu finden. So kam ich ins Gespräch mit einem Eingeborenen, der gläubig geworden war. Dieser sagte mir: ‚Nun bin ich Christ, nun gehöre ich zu euch, die ihr Gott hinter dem Horizont seht.' Das erkannte ich als eine gute Übersetzung: Hoffnung bedeutet, Gott hinter dem Horizont zu sehen."

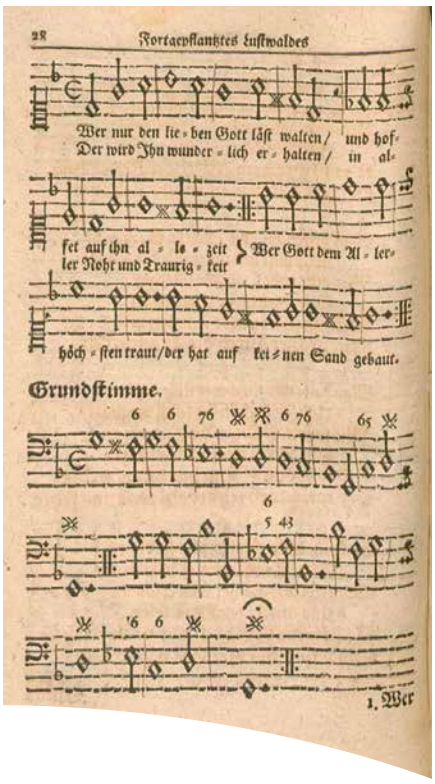
Das ist ein wesentliches Element unserer Hoffnung als Christen: Unsere Hoffnung beruht auf Gott. So heißt es im Katechismus der katholischen Kirche: „*Durch die Hoffnung ersehnen und erwarten wir von Gott im festen Vertrauen das ewige Leben und die Gnaden es zu verdienen*" (KKK 1843).

▼ *Basilika St. Paul vor den Mauern in Rom: Das grandiose Mosaik in der Apsis zeigt den segnenden Christus mit den Heiligen Petrus, Andreas, Paulus und Lukas.*

Einen Berg abtragen

In den Tälern der Alpen erzählt man sich folgende Geschichte: „Es war einmal ein ordentlicher Bergbauer, der in einem Tal mit steilen Hängen wohnte. Dieses Tal war ein Sattel, ein niedriger Durchgang durch das Gebirge. Es war gerade so, als würde dort ein Berg fehlen. So konnte man zwischen den anderen Bergen hindurch auf die andere Seite des Gebirges gelangen. Doch waren die Hänge des Tales so steil, dass selten die Sonne ihre lieblichen Strahlen auf den Talgrund senden konnte. So stand das Haus des Bergbauern und seiner Familie im ewig dunklen Schatten der hohen Berge. Da sagte der Bergbauer: Mit Gottes Hilfe werde ich jenen Berg, dessen Schatten zur Mittagsstunde auf unser Haus fällt, abtragen. Da lachten ihn die Nachbarn aus. Das schaffst du nie, sagten sie. Der Bauer sagte: Mit Gottes Hilfe kann es gelingen, wenn auch nach meinem Tode meine Kinder die Arbeit fortsetzen, und mit Gottes Hilfe deren Kinder und so fort, bis wir mit der Hilfe Gottes den Berg abgetragen haben. Diese Worte hörte Gott. Das Vertrauen des Mannes gefiel ihm so sehr, dass er den Berg wegnahm und fortan die sanften Sonnenstrahlen das Tal durchfluteten und zur Mittagszeit das Haus des Bergbauern und seiner Familie umspielten.“

… mit Gottes Hilfe!

Hoffnung bedeutet Vertrauen. Dieses Vertrauen ehrt Gott. Wir vertrauen darauf, dass Gott uns das ewige Leben geben möchte. Auch will er uns die Möglichkeit eröffnen, dieses ewige Leben zu gewinnen. Wir dürfen dazu auf seinen Beistand setzen, und deshalb das Leben mit Gottes Hilfe wagen. Es hilft oft zu sagen: „… mit Gottes Hilfe!“

28 Fortgepflantztes Lustwaldes

Wer nur den lie-ben Gott läst walten / und hof-
Der wird Ihn wunder-lich er-halten / in al-
fet auf ihn al-le-zeit } Wer Gott dem Al-ler-
ler Nohr und Traurig-keit
höch-sten traut / der hat auf kei-nen Sand gebaut.

Grundstimme.

1. Wer

▲ *„Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit“: Melodie und Text der ersten Strophe und ein bezifferter Bass von Verfasser Georg Neumark (1641).*

Zugleich kann uns der Ausspruch helfen: „Wer weiß, wofür es gut ist.“ Denn so lassen wir im Alltag die Hoffnung durchklingen, dass Gott alles zum Guten führen kann. Nicht wir haben den Weg zum ewigen Leben in der Hand, sondern der, der in der Ewigkeit wohnt: Gott. Wie es im Lied heißt: *„Wer nur den lieben Gott lässt walten und hoffet auf ihn allezeit, den wird er wunderbar erhalten, in aller Not und Traurigkeit. Wer Gott, dem Allerhöchsten traut, der hat auf keinen Sand gebaut.“* (Gotteslob Nr. 424). Als Georg Neumark im Jahr 1641 das bekannte Kirchenlied mit diesen Worten schrieb, war er auf dem Weg zu seinem Studienort in Königsberg überfallen und komplett ausgeraubt worden. Er war allein und mittellos in Hamburg gestrandet. Als er sich dann mit Bier-Fuhrwerken weiter nach Kiel durchschlug, fand er Obdach in einer Herberge, wo er sich im kindlichen Vertrauen hinlegte. Er zweifelte nicht, dass sein Vater im Himmel ihm helfen werde. Tatsächlich lernte er einen Oberpfarrer und einen Stadtarzt kennen, die ihm eine Stellung als Hauslehrer vermittelten, sodass er als junger Mensch eine Existenz aufbauen konnte. Am Tag nach seiner glücklichen Anstellung schrieb er tief bewegt das Lied, das von Johann Sebastian Bach mehrfach vertont wurde.

Wie Hoffnung wachsen kann

Hoffnung kann in die Krise geraten, wenn man den Grund der Hoffnung vergisst. In einem kleinen Städtchen erzählt man sich aus den Tagen, als es nur eine Schulklasse in der Dorfschule gab, folgende Geschichte: „Die Kinder mehrerer Jahrgänge saßen gemeinsam mit dem Lehrer im einzigen Raum der kleinen Schule und übten das Schreiben. Ein Junge war gerade damit beschäftigt, erste Buchstaben malen zu lernen. Auf einmal rollten Tränen über seine Wangen. Die anderen Kinder bemerkten das und machten den Lehrer darauf aufmerksam. Dieser fragte den kleinen Buben, warum er weine. Da sagte das Kind: Ich habe vergessen, wie das Gesicht meiner Mutter aussieht. Die anderen Kinder lachten, aber der Lehrer verstand sofort und sagte: Dann geh rasch heim und schau dir das Gesicht deiner Mutter gut an, damit du es nie vergisst! Dann kommst du gleich wieder ▶

zurück und malst weiter. So tat der Junge und fortan hatte er immer das Gesicht seiner Mutter im Gedächtnis – und seine Schultage waren glücklich und erfolgreich."

Wenn wir den Grund unserer Hoffnung gegenwärtig halten, also die Erfahrung der Liebe Gottes zu uns in Jesus Christus, der für uns gekreuzigt wurde und auferstanden ist, so kann christliche Hoffnung gelingen. Wenn wir unseren Glauben im Gebet und in der Lesung der Heiligen Schrift stärken, kann auch die Hoffnung wachsen und wir werden in der Liebe reifen. Der Glaube erkennt Gott als wirklich, die Hoffnung streckt sich nach ihm aus, und die Liebe besitzt ihn. Mit dem Verstand erkennen und glauben wir, mit dem Willen vertrauen wir ihm, und mit dem Herzen lieben wir ihn, also genießen wir ihn im Kern unserer Person, den die hl. Teresa von Ávila den „Seelengrund" nennt.

Gott ist nicht anstrengend

Gott ist nicht anstrengend, er ist ein Genuss. Anstrengend ist es nur, ihn noch nicht ganz zu haben, weil wir noch auf dem Weg zu ihm sind. Für den Weg brauchen wir Geduld, und „Geduld" kommt von „dulden". Das führt uns zu einem anderen Kirchenlied: *„Wir sind nur Gast auf Erden und wandern ohne Ruh mit mancherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu."* (Gotteslob Nr. 656). Wir hoffen auf eine gute Ankunft ...

Den Optimismus für dieses Leben darf man bescheiden halten. Optimismus ist eine gute Sache, aber mehr eine Angelegenheit des menschlichen Temperaments als eine Notwendigkeit für das ewige Leben. Joseph Ratzinger, Benedikt XVI., wies darauf hin, dass der Optimismus zu einem unbedingten Imperativ erhoben wurde, die christliche Hoffnung jedoch nicht auf unbegrenztes Wachstum und unbegrenzte Möglichkeiten baue, sondern auch um das Kreuz und die Erlösung durch die Liebe wisse, die das Leiden erträglich und fruchtbar machen könne. Gerade diese Lektion scheint in Zeiten von Klimakrise, Kriegen und sozialen Unruhen höchst notwendig. Das Leben kann gelingen, auch wenn die äußeren Umstände negativ sind. Vor

▲ *„Alles ist Gnade", sagt die hl. Teresa von Ávila (1515-1582). Dieses Porträt der spanischen Mystikerin von Eduardo Balaca entstand um 1877.*

Gott bedeutet Vollkommenheit, voll im Kommen zu sein, im Kommen auf das ewige Leben. Die Fülle des Lebens ist mit Gott möglich, denn er schenkt Glauben, Hoffnung und Liebe, unabhängig von äußeren Umständen. *„Alles ist Gnade"*, sagt die hl. Teresa von Ávila.

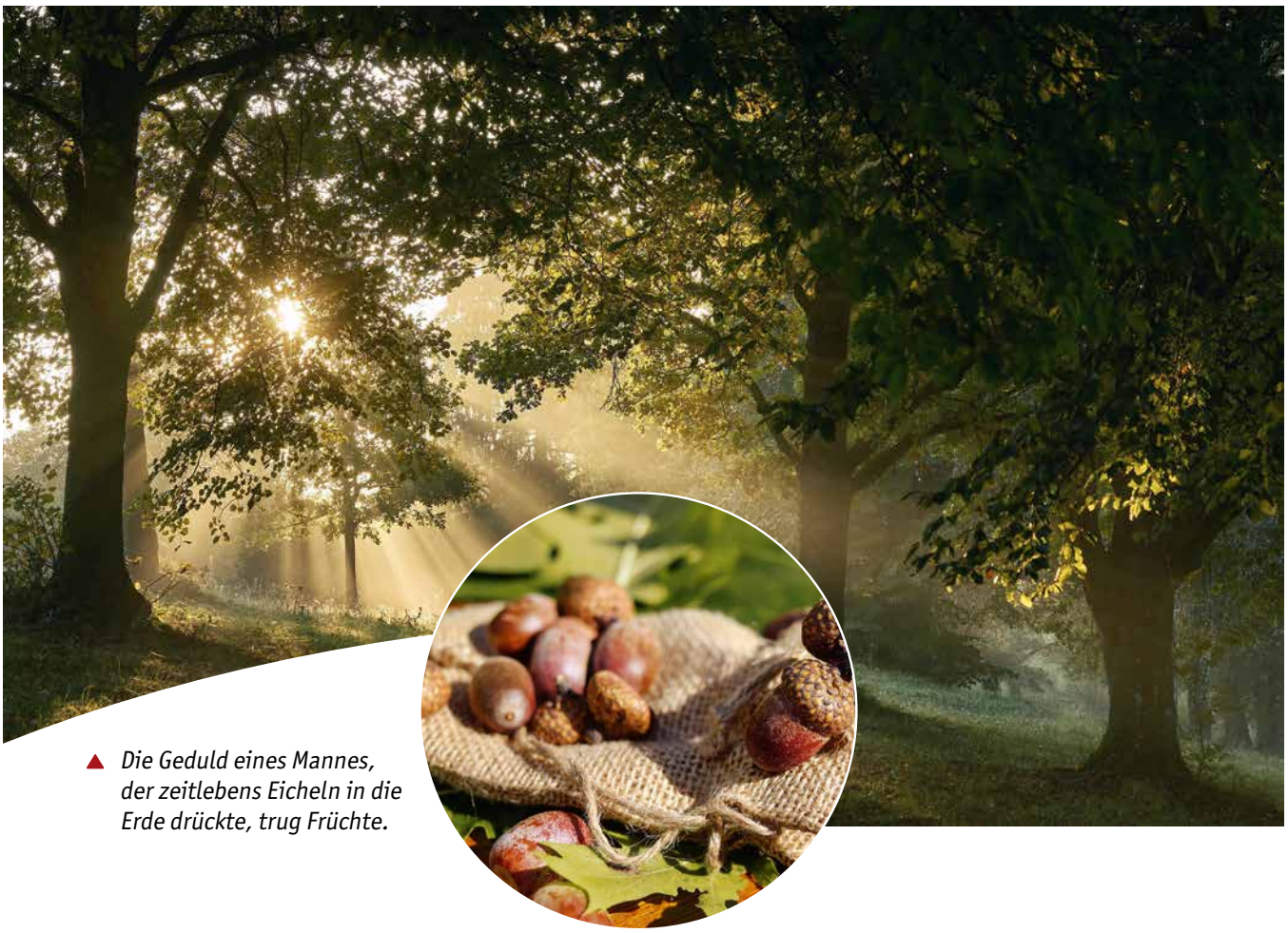
Wir brauchen Geduld

Es begab sich einmal in einem Land südlich der Sahara, dass eine große Trockenheit hereinbrach. Bäume, Sträucher und Blumen vertrockneten, und nur eine einzige kleine Quelle brachte tropfenweise Wasser hervor, das eine einzige Blume nährte. Die Quelle war verzweifelt, als sie all das Elend um sich herum sah: Wozu mühe ich mich für eine einzige Quelle, wenn doch alles verdorrt? Fast wollte ihr die Traurigkeit noch das Wasser abschnüren. Da neigte sich ein alter Baum über die Quelle und sprach, bevor es mit ihm selbst zu Ende gehen sollte: Liebe kleine Quelle, gräme dich nicht. Es ist nicht deine Aufgabe, die ganze Wüste zu tränken, aber du bist für diese kleine Blume da. Das ist deine Aufgabe, und das ist gut und das ist genug. Finden wir unsere Blume, um sie zu tränken? Bescheidenheit beschützt unsere Hoffnung in dieser Welt.

Hoffnung ist auf Zukunft ausgerichtet, aber diese kommt nur mit der Geschwindigkeit von *einer Stunde pro Stunde*. Daher brauchen wir Geduld. Gott hat alle Zeit gemacht und er hat Zeit – wir sind meistens in Eile und daher ungeduldig und hoffnungslos. Gott ist in der Ewigkeit. Wir sind in der Zeit und haben Hoffnung auf Gott in der Ewigkeit.

Geduld trägt Früchte

Südwestlich von Lyon in Frankreich liegt eine gebirgige Gegend, die Cevennen, die in einer gewissen Zeit immer mehr vertrocknete und verwilderte, weil alle Wälder kahlgeschlagen worden waren. Dort lebte ein Mann, dessen Frau starb, er blieb allein zurück. So gab er traurig Haus und Hof auf. Er wurde ein Schafbauer und zog mit der Herde durch Berge und Täler. Er machte es sich jedoch zur Aufgabe, immer einen Sack mit Eicheln mitzunehmen. Er drückte mit dem Hirtenstab Löcher in den Boden und legte je eine Eichel hinein. Als er



▲ *Die Geduld eines Mannes, der zeitlebens Eicheln in die Erde drückte, trug Früchte.*

schließlich mit 89 Jahren starb, hatte er zwei große Eichenwälder gepflanzt. Sie waren jeweils etwa zehn Kilometer lang und 13 Kilometer breit. Diese Wälder wurden zur Grundlage eines neuen Aufschwungs der Region. Seine Geduld hatte Frucht getragen.

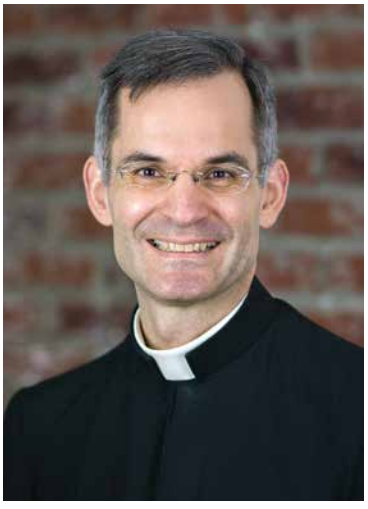
Manchmal brauchen wir Geduld mit Gott:

Herr, ich glaube an dich, hilf mir, mehr zu glauben.
Herr, ich hoffe auf dich, hilf mir, mehr zu hoffen.
Herr, ich liebe dich, hilf mir mehr zu lieben.
Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.

Hoffungsvolle Literatur

Wer große Literatur über das Thema Hoffnung lesen möchte, der greife zum Roman „Hiob" von Joseph Roth. Er schildert die Geschichte eines jüdischen Auswanderers aus dem Russland des Zaren in Amerika, dessen Leben durch viele Höhen und Tiefen geht und dann doch in Gott geborgen ist. Informiere Dich auf Wikipedia, ob es deine Zeit wert ist: Es geht um „den jüdisch-orthodoxen Thora-Lehrer Mendel Singer im (fiktiven) Schtetl Zuchnow in Russland und in dem folgenden amerikanischen Exil in der Zeit von 1900 bis nach dem Ersten Weltkrieg. Mendel erleidet in der Geschichte schwere Schicksalsschläge, durch die seine Frömmigkeit erschüttert und sein Glaube an Gott auf eine harte Probe gestellt werden." Und doch wird die Hoffnung erfüllt. Ich habe den Roman sehr genossen.

Noch näher an unserer Realität ist der Roman „Wiedersehen mit Brideshead" von Arthur Evelyn St. John Waugh. Es geht darin um den Niedergang einer katholischen Adelsfamilie in England. Und doch machen die Rahmenhandlung und das letztliche Schicksal der einzelnen Figuren klar, dass es ein Weg der Gnade ist. Es geht nicht um Glanz und Gloria in dieser Welt, aber um einen Weg zu Gott.



P. Thiemo Klein LC

Im Gedenken an unsere verstorbenen Wohltäter

Mit tiefer Dankbarkeit erinnern wir uns an Wohltäter, die uns sehr verbunden waren und unseren priesterlichen Dienst auch über ihren Tod hinaus durch ihr Vermächtnis unterstützen. Ihnen gilt unser besonderes Gebet, dass sie die Fülle der Verheißung Jesu empfangen: „Und wer einem von diesen Kleinen auch nur einen Becher frisches Wasser zu trinken gibt, weil es ein Jünger ist – Amen, ich sage euch: Er wird gewiss nicht um seinen Lohn kommen." (Mt 10,42)

Für die Legionäre Christi und das Regnum Christi

P. Valentin Gögele LC
Territorialdirektor

P. Mariano Ballestrem LC
Territorialadministrator

2015

Gertrud Syczyk
*1935 †2015

2017

Dr. Hans Scholl
*1915 †2017

2018

Maria Brinkjans
*1923 †2018

Rosemarie Egge
*1946 †2018

Wolfgang Peter Schramm
*1951 †2018

2019

Elisabeth Stritzelberger
*1936 †2019

2021

Emma Burger
*1922 †2021

Ida Kleinheinz
*1926 †2021

2022

Pfr. Anton Wegstein
*1936 †2022

Georg Rothach
*1938 †2022

Wer hofft, lebt anders

Die göttliche Tugend der Hoffnung in den Reden und Schriften der Päpste Johannes Paul II., Benedikt XVI. und Franziskus – eine kleine Auswahl

*Johannes Paul II. am 2. Oktober 1979 im Old Yankee Stadium von New York (USA). Hier hielt er jene Rede über das rechte Verhältnis von Frieden und Gerechtigkeit: **„Christus ist unsere Gerechtigkeit und unser Frieden, und alle unsere Werke der Gerechtigkeit und des Friedens schöpfen aus dieser Quelle die unersetzliche Energie und das Licht für die große Aufgabe, die vor uns liegt“.***

„Seid stets bereit, jedem Rede und Antwort zu stehen, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die euch erfüllt“, ermutigt der Apostel Petrus die ersten Christen (1. Petrus 3,16) und deutet gleichzeitig an, dass >Hoffnung haben können< für uns Menschen weder selbstverständlich noch banal ist. Wer Hoffnung hat, scheint gar rechenschaftspflichtig. In der Tat, wenn Hoffnung den Menschen nur Dinge in Aussicht stellen würde, die sich bei nüchterner Betrachtung als trügerische Illusion erwiesen, dann wäre Vorsicht geboten.

Hoffnung ist eine schöne Erinnerung an die Zukunft. In der Hoffnung verlässt der Mensch den Bereich des rational Berechenbaren und technisch Beherrschbaren. Das sind Grundgedanken des franz. Philosophen Gabriel Marcel (1889-1973). Wer so denkt und handelt, glaubt, liebt und hofft, fällt auf, wirft Fragen auf, macht sich womöglich verdächtig, weil er sich der Macht und dem Einfluss des rein Menschlichen im Hier und Jetzt entzieht. Denn es liegt in der Natur der Hoffnung, den Horizont der menschlichen Handlungsfähigkeit und Entscheidungsgewalt zu transzendieren. Sie ist letztendlich ein Verweis auf eine andere Welt, in der (nur) Gott der Herr ist. Und so kommt der Katholik Marcel zu einem folgenreichen Schluss: *„Die Seele [des Menschen] ist nur durch die Hoffnung; die Hoffnung ist vielleicht gar der Stoff, aus dem unsere Seele gemacht ist.“* So wundert es nicht, dass in den Worten und Schriften der Päpste, gerade im letzten und diesen Jahrhundert, so oft und eindringlich von der Hoffnung die Rede ist.

In der Hoffnung ausharren. „Denn der Geist ist der Kirche gegeben, damit durch seine Kraft die ganze Gemeinde des Volkes Gottes, wie verzweigt und vielfältig sie auch ist, in der Hoffnung ausharrt: in jener Hoffnung, in der »wir gerettet sind«. Es ist die eschatologische Hoffnung, die Hoffnung der endgültigen Vollendung in Gott, die Hoffnung des ewigen Reiches, das sich in der Teilnahme am dreifaltigen Leben verwirklichen wird. Der Heilige Geist, den Aposteln als Beistand gegeben, ist Hüter und Seele dieser Hoffnung im Herzen der Kirche.“

Johannes Paul II., Enzyklika „Dominum et vivificantem“ (Über den Heiligen Geist im Leben der Kirche und der Welt), Abschnitt 66.; Rom, Pfingsten, 18. Mai 1986.

Sie zeigt sich in der Geduld. „Glaube, Hoffnung und Liebe gehören zusammen. Die Hoffnung artikuliert sich praktisch in der Tugend der Geduld, die im Guten auch in der scheinbaren Erfolglosigkeit nicht nachlässt, und in der Tugend der Demut, die Gottes Geheimnis annimmt und ihm auch im Dunklen traut."

Benedikt XVI., Enzyklika „Deus Caritas est" über die christliche Liebe, Abschnitt 39; 25. Dezember 2005.

Maria, voll Hoffnung. „Im Evangelium ragt die Gestalt der seligen Jungfrau Maria heraus, die ihrem leidenden Sohn bis zum äußersten Opfer auf Golgata folgt. Sie verliert niemals die Hoffnung auf den Sieg Gottes über das Böse, über das Leid und den Tod."

Benedikt XVI., Ansprache im KZ Auschwitz-Birkenau, 28. Mai 2006

Bedrängnisse fördern Hoffnung. „So verwirklicht sich das, was der hl. Paulus im Brief an die Kolosser schreibt: »Christus ist unter euch, er ist die Hoffnung auf Herrlichkeit« (1,27). Die »Bedrängnisse« stehen nicht im Gegensatz zu dieser Hoffnung, im Gegenteil, sie tragen dazu bei, sie zu verwirklichen durch die »Geduld« und die »Bewährung« (Röm 5,3–4): Es ist der Weg Jesu, der Weg des Kreuzes."

Benedikt XVI., Heiligsprechung der Seligen Giorgio Preca, Szymon Z. Lipnicy, Karel van Sint Andries Houben, Marie Eugénie de Jésus Milleret, Dreifaltigkeitssonntag, 3. Juni 2007.

▶ *Benedikt XVI. während seiner Rede am 22. September 2011 im Deutschen Bundestag in Berlin. Ausgehend von einem Wort des Königs Salomon im Alten Testament, **„Verleih deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht"** (1 Kön 3,9), sprach er über die Grundlagen des Rechts und den Maßstab und Grund der Arbeit der Politik. Die Politiker forderte er in Hinblick auf die christlichen Wurzeln der europäischen Kultur dazu auf: **„Die Fenster müssen wieder aufgerissen werden, wir müssen wieder die Weite der Welt, den Himmel und die Erde sehen und all dies recht zu gebrauchen lernen."***

Hoffnungslos ohne Gott. „Die dunkle Tür der Zeit, der Zukunft, ist aufgesprengt. Wer Hoffnung hat, lebt anders; ihm ist ein neues Leben geschenkt worden.

[…] Worin besteht diese Hoffnung, die als Hoffnung »Erlösung« ist? Nun, der Kern der Antwort ist in der eben angeführten Stelle aus dem Epheser-Brief angegeben: Die Epheser waren vor der Begegnung mit Christus hoffnungslos, weil sie »ohne Gott in der Welt« waren. Gott kennenlernen – den wahren Gott, das bedeutet Hoffnung empfangen.

[…] Sagen wir es jetzt ganz einfach: Der Mensch braucht Gott, sonst ist er hoffnungslos.

[…] In diesem Sinn gilt, dass, wer Gott nicht kennt, zwar vielerlei Hoffnungen haben kann, aber im letzten ohne Hoffnung, ohne die große, das ganze Leben tragende Hoffnung ist (vgl. Eph 2,12). Die wahre, die große und durch alle Brüche hindurch tragende Hoffnung des Menschen kann nur Gott sein – der Gott, der uns »bis ans Ende«, »bis zur Vollendung« (vgl. Joh 13,1 und 19,30) geliebt hat und liebt. Wer von der Liebe berührt wird, fängt an zu ahnen, was dies eigentlich wäre: »Leben«.

[…] Wir brauchen die kleineren oder größeren Hoffnungen, die uns Tag um Tag auf dem Weg halten. Aber sie reichen nicht aus ohne die große Hoffnung, die alles andere überschreiten muss. Diese große Hoffnung kann nur Gott sein, der das Ganze umfasst und der uns geben und schenken kann, was wir allein nicht vermögen."

Gebet als Lernort der Hoffnung. „Ein erster wesentlicher Lernort der Hoffnung ist das Gebet. Wenn niemand mehr mir zuhört, hört Gott mir immer noch zu. Wenn ich zu niemand mehr reden, niemanden mehr anrufen kann – zu Gott kann ich immer reden. Wenn niemand mehr mir helfen kann – wo es sich um eine Not oder eine Erwartung handelt, die menschliches Hoffenkön-

nen überschreitet –: Er kann mir helfen. Wenn ich in eine letzte Einsamkeit verstoßen bin: Der Betende ist nie ganz allein."

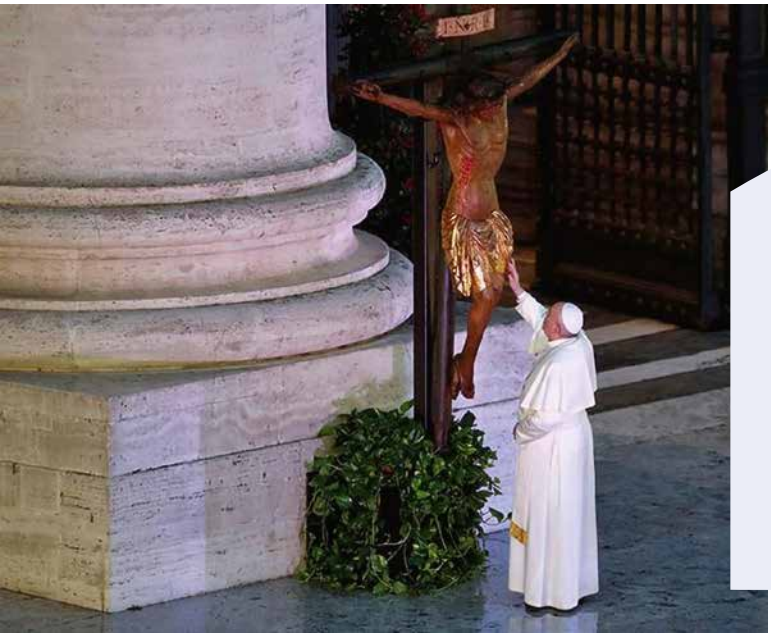
Benedikt XVI., Enzyklika „Spe salvi" („Auf Hoffnung hin gerettet"), Rom, 30. November 2007.

Mit der Hoffnung anstecken. „Der neue Anfang hat bereits mit der Auferstehung und Verherrlichung Christi begonnen, der alle Dinge an sich zieht, sie erneuert und sie an der ewigen Freude Gottes teilhaben läßt. Die Zukunft der neuen Schöpfung erstrahlt bereits in unserer Welt und entfacht, trotz aller Widersprüche und allen Leids, die Hoffnung auf neues Leben. Die Sendung der Kirche besteht darin, alle Völker mit dieser Hoffnung anzustecken."

Benedikt XVI., Botschaft zum Weltmissionssonntag, 29. Juni 2009.

Gegen alle Hoffnung glauben. „Die Augen des Glaubens sind also fähig, das Unsichtbare zu sehen, und das Herz des Gläubigen kann hoffen gegen alle Hoffnung, genau wie Abraham, von dem Paulus im Brief an die Römer sagt: »Gegen alle Hoffnung hat er voll Hoffnung geglaubt« (4,18)."

Benedikt XVI., Generaldaudienz, 23. Januar 2013.



◀ *Inmitten der Corona-Pandemie spendete Papst Franziskus der Welt einen außerordentlichen „Urbi et orbi"-Segen.* ***„Der Herr fordert uns heraus, und inmitten des Sturms lädt er uns ein, Solidarität und Hoffnung zu wecken und zu aktivieren, die diesen Stunden, in denen alles unterzugehen scheint, Festigkeit, Halt und Sinn geben. Der Herr erwacht, um unseren Osterglauben zu wecken und wiederzubeleben. Wir haben einen Anker: durch sein Kreuz sind wir gerettet. Wir haben ein Ruder: durch sein Kreuz wurden wir freigekauft. Wir haben Hoffnung: durch sein Kreuz sind wir geheilt und umarmt worden, damit nichts und niemand uns von seiner erlösenden Liebe trennen kann"*** *(aus der Predigt vom 27. März 2020).*

Hoffnung, die anpackt. „Jesus will uns Hoffnung schenken, uns aus der Angst und der Furcht angesichts des Leids der Welt herausreißen. […] Die Hoffnung auf Zukunft erblüht im Leid der Gegenwart. Ja, Gottes Heil ist nicht nur eine Jenseits-Verheißung, sondern es wächst bereits jetzt in unserer verwundeten Geschichte – wir haben ein krankes Herz, wir alle, eine verwundete Geschichte – und es bahnt sich seinen Weg durch die Unterdrückungen und Ungerechtigkeiten der Welt. … Fragen wir uns an dieser Stelle: Was wird von uns Christen verlangt, angesichts dieser Realität? Es wird von uns verlangt, die Hoffnung auf Zukunft zu nähren, indem wir das gegenwärtige Leiden heilen. […] Das wird von uns verlangt: inmitten der alltäglichen Verfallserscheinungen der Welt unermüdliche Baumeister der Hoffnung zu sein…"

Franziskus, Welttag der Armen, 14. November 2021.

Öffnen für die Hoffnung Gottes. „Ostern beginnt also damit, dass unsere Pläne über den Haufen geworfen werden. Es beginnt mit der Gabe einer überraschenden Hoffnung. Aber es ist nicht leicht, diese Gabe anzunehmen. Manchmal – so müssen wir zugeben – findet diese Hoffnung keinen Raum in unserem Herzen. […] Doch der Herr möchte uns in dieser Nacht neue Augen schenken, die von der Hoffnung erhellt werden, dass Angst, Schmerz und Tod nicht das letzte Wort über uns haben werden. Dank des Pascha-Mysteriums Jesu können wir den Sprung aus dem Nichts ins Leben wagen, »und der Tod kann uns nicht mehr die Existenz rauben« (K. Rahner, Was Ostern bedeutet, Mainz 2017): sie ist ganz und für immer von der grenzenlosen Liebe Gottes umfangen. Es stimmt, der Tod kann uns erschrecken und lähmen. Aber der Herr ist auferstanden! Blicken wir auf, nehmen wir den Schleier der Bitterkeit und der Traurigkeit von unseren Augen, öffnen wir uns für die Hoffnung Gottes! […] Liebe Brüder und Schwestern, unsere Hoffnung heißt Jesus."

Franziskus, Homilie bei der Ostervigil, 16. April 2022.

Das Evangelium: eine Herzensangelegenheit

40 junge Erwachsene des Regnum Christi und fünf Legionäre Christi waren in der Karwoche und über Ostern für die „Christustage" zu Gast in der Pfarreiengemeinschaft Neusäß (Bistum Augsburg).

„Es ist für mich eine Ehrensache, nach Neusäß zu kommen, um eure Christustage offiziell zu eröffnen", sagte Bischof Dr. Bertram Meier in seiner Predigt in der Pfarrkirche St. Ägidius. Danach segnete er die Kreuze, die er jedem der rund vierzig Jugendlichen als Zeichen ihrer Sendung umhängte, mit den Worten: ***„Empfange das Kreuz Christi und sei Zeuge seiner Liebe"***. Zu den „Christustagen" eingeladen hatte die Pfarreiengemeinschaft unter der Leitung von Pfarrer Stephan Spiegel. Sie wollte damit einen Impuls von Papst Franziskus aufgreifen: *„Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und welcher Lage er sich befindet, noch heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu lassen"* („Evangelii Gaudium", Nr. 3).

◀ *Bischof Dr. Bertram Meier übergibt den Jugendlichen als Zeichen ihrer Sendung ein gesegnetes Kreuz.*

Ein Meilenstein der Freundschaft mit Jesus

Online-Erstkommunionvorbereitung des Regnum Christi als Ergänzung und Vertiefung zur Vorbereitung in der Pfarrei und Familie.

Die Not machte erfinderisch: Mitten in der Corona-Pandemie starteten P. Raphael Ballestrem LC und Bernadette Ballestrem (gottgeweihte Frau im Regnum Christi) 2021 den ersten Erstkommunionvorbereitungskurs via Internet. *„Wir glauben, dass die Erstkommunion ein großes und schönes Fest ist. Die Mädchen und Jungen können Jesus als persönlichen Freund erfahren"*, sagt P. Raphael im Interview über seine Motivation (in der kath. Wochenzeitung „Die Tagespost"). *„Sie können spüren, von Jesus geliebt zu sein. Und sie lernen, wie man die Freundschaft mit Jesus im Alltag lebt."*

▲ *Kinder wachsen heute mit dem Internet auf und sind mit Handy, Tablets und Computern früh vertraut.*

Ablauf und Inhalte: Jeder Kurs besteht aus drei Online-Treffen à einer Stunde. Am diesjährigen Kurs nahmen 110 Erstkommunionkinder aus Deutschland, Österreich und der Schweiz teil. **Beim ersten Treffen** geht es um die Freundschaft, die Jesus uns anbietet. Wie können wir diese Freundschaft mit Jesus leben? Indem wir z.B. Zeit mit ihm verbringen, mit ihm sprechen, weil wir wissen, dass er immer für uns da ist, wir ihm alles sagen können. Unsere Freundschaft kann wachsen, indem wir ihm Freude berei-

Die Liturgie der Karwoche prägte die „Christustage“: Liebevoll vorbereitete Gottesdienste und musikalische Gestaltung und die Predigten brachten zum Ausdruck: ***„Die Freude am Herrn ist unsere Stärke“*** (Neh 8,10). Etwas Besonderes war der von Pfr. Kögel organisierte Kreuzweg am Karfreitag mit etwa 400 Teilnehmern. Diese Freude zeigte sich auch im Dienst am Nächsten, welcher sich beim Besuch im Notburgaheim der Caritas und bei der „Aktion Kilo“ ausdrückte. Die freiwilligen Helfer der Pfarrei und die Gäste füllten über zwei Kleinbusse mit den Essenspenden, die sie am Karsamstag für die Neusäßer Tafel und die Steppacher Hilfsinitiative gesammelt hatten. Die Gemeinschaft wuchs besonders durch die Begegnungen in den Gastfamilien, das gemeinsame Gebet und die Gestaltung der Gottesdienste mit Musik und beim Ministrantendienst. *„Die Tage sind viel zu schnell vergangen und wir haben uns gut verstanden, wir wollen unseren Gast eigentlich gar nicht mehr hergeben“*, fasste eine Gastmutter beim Abschied ihre Eindrücke zusammen.

Bereits zum achten Mal bot das Regnum Christi in Zusammenarbeit mit Pfarreien „Christustage“ an – bislang in den Bistümern Regensburg, Würzburg, Eichstätt und dieses Jahr zum zweiten Mal im Bistum Augsburg.

---

ten, vor allem, indem wir anderen Gutes tun. **Im zweiten Treffen** geht es um Jesus, der uns ganz nah und bei uns sein möchte, in der Eucharistie, in der hl. Kommunion – ein echtes Wunder. **Im dritten Treffen** erfahren die Kinder unseren Gott in seiner großen Barmherzigkeit: Jesus verzeiht unsere Sünden in der hl. Beichte, denn er ist gütig und barmherzig (Geschichte vom verlorenen Sohn). Damit alles gut klappt, erhalten alle Kinder per Post ein **persönliches Materialpaket nach Hause**. Die Arbeit in Kleingruppen (fünf Kinder mit einem Betreuer), Videoclips und Quizrunden helfen außerdem, die Treffen abwechslungsreich und interaktiv zu gestalten.

„Mein Kind war total begeistert und hätte gerne noch mehrere Stunden gemacht, echt super gemacht, volles Lob“, schrieb eine Mutter. *„Ich bin Kommunionmutter und habe daraus auch einiges gelernt, bzw einige Ideen für unsere Kommunionstunden bekommen.“*

Alle Informationen und Anmeldung zum Online-Kurs finden Sie hier im Internet.

Kirchliches Lehramt maßgeblich

Am 11. März 2023 endete in Deutschland die letzte (5.) Synodalversammlung der katholischen Kirche, des im Dezember 2019 begonnenen **„Synodalen Wegs“**. Die Versammlung verabschiedete weitreichende Beschlüsse, diese betreffen die vier „Synodalforen“: „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“, „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“, „Priesterliche Existenz heute“, „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“.

Wo stehen Regnum Christi und Legionäre Christi? Dazu hat sich das Nationale Leitungskollegium der Regnum-Christi-Föderation in Deutschland am Gedenktag des hl. Josef, dem 19. März (Patron der ganzen Kirche), in einem Brief an alle Mitglieder und Freunde unserer Gemeinschaft gewandt. Darin heißt es: *„Bei allem, was wir tun, orientieren wir uns an der katholischen Tradition, wie sie im Katechismus der katholischen Kirche dargelegt ist. Was eine mögliche Weiterentwicklung der kirchlichen Lehre und Disziplin anbelangt, ist für uns immer das kirchliche Lehramt des Heiligen Vaters und der Bischöfe, die in Gemeinschaft mit ihm stehen, maßgeblich. Insofern sind die Entscheidungen des ‚Synodalen Weges‘ für uns kein Maßstab, bis sie nicht von **Papst Franziskus und damit der Weltkirche** bestätigt werden.“*

REGNUM CHRISTI
LEGIONÄRE CHRISTI
Nationales Leitungskollegium der Regnum-Christi-Föderation

Das Leitungskollegium unter Vorsitz von P. Valentin Gögele LC betont, dass sich unsere Gemeinschaft nicht an Meinungsstreits beteiligt, *„die polarisieren und spalten, und am Ende die Botschaft des Evangeliums nur verdunkeln“*, sondern alle Kraft und Leidenschaft für die **Neuevangelisierung und Mission** aufwenden will.

Sie finden die vollständige Stellungnahme auf unserer Webseite:

Leseempfehlung: Ansprachen von Kardinal Ladaria und Kardinal Ouellet beim Ad-limina-Besuch der deutschen Bischöfe am 24. November 2022 in Rom, während des Interdikasteriellen Gesprächs:

Innerlich reifen

Das Apostolat „Real Man“ des Regnum Christi wendet sich seit 2012 speziell an Männer. Es geht um aktuelle Herausforderungen in Bezug auf die eigene Identität, das Mann-Sein und die Vaterschaft. Von Christian Rudnitzki, Jakob Hasenmaile und P. Joachim Richter LC

Sie suchen Freiheit, wahrhaft Großes im Leben, eine Spiritualität speziell für Männer und Bestärkung im katholischen Glauben und Mann-Sein? Genau darum geht es bei „Real Man – begeistert Mann sein“, einer Initiative von Männern für Männer, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die männliche Identität **gemäß dem christlichen Menschenbild** besser zu verstehen und darin zu wachsen.

Ermöglichen sollen das u.a. Männergruppen, in denen sich Männer im Gebet und Austausch untereinander stärken. Sie organisieren auch gemeinsame Outdoor-Erlebnisse (z.B. Wandern, Bogenschießen, Segeln etc.), die die Gemeinschaft und Freundschaft unter Männern fördern und vermitteln inhaltliche Impulse zu wichtigen aktuellen Themen (z.B. Sexualität, Vaterschaft, neue Kraft aus der Begegnung mit Gott schöpfen).

Hier stellen sich Männer schließlich Fragen, die unsere Gesellschaft heute aufwirft und herausfordern, wie z.B.: **Was ist ein Mann?** Noch dazu ein katholischer? Was genau macht wahre Männlichkeit aus? Hierzu ist es nötig, wieder im Wort Gottes Orientierung zu suchen und anzubieten.

Alles begann 2012, nachdem Jakob Hasenmaile (Regnum Christi) mit den bekannten katholischen US-amerikanischen Autoren John Eldredge, Larry Richards und Scott Hahn das erste Mal in Kontakt kam. Diese hatten ein an christlichen Werten orientiertes Männerbild, entsprechend den Herausforderungen unserer Zeit, entworfen. Für die weitere Entwicklung von „Real Man“ war dann die Unterstützung und geistliche Begleitung durch Priester der Legionäre Christi entscheidend. Von Beginn an war und ist P. Joachim Richter LC mit an Bord. Mittlerweile organisieren **ein zwölfköpfiges Leitungsteam und mehrere Regionalteams** die Workshops, Wallfahrten, Bergtouren etc. Eine Arbeit, die sich lohnt: „Real Man“ erfreut sich wachsender Beliebtheit und die Zahlen der Veranstaltungen und Teilnehmer steigen stetig – auch die Corona-Pandemie tat dem keinen Abbruch, im Gegenteil, das Bedürfnis nach Klarheit und Orientierung im Leben ist weiter gewachsen.

Seit „Corona“ gehört das neunzigtägige **katholische Askese-Programm „Exodus 90“** mit zu den Angeboten von „Real Man“. P. Joachim: „*Viele verlieren durch Konsum beim Essen, Trinken, Handy- und Internetnutzung das rechte Maß. Das wirkt sich häufig auch negativ auf ein authentisch christliches Leben aus. Seit ich Priester bin, begleite ich Frauen und Männer im geistlichen Leben und bin auf der Suche nach einfachen, aber wirksamen pastoralen Werkzeugen. Für Männer hat sich ‚Exodus 90‘ bewährt.*“ Ihm fällt auf: „*Männer sind berufen, Kämpfer zu sein, für das Wohl ihrer Ehe, ihrer Familie, der Kirche und der Gesellschaft. Ich habe erlebt, dass ‚Exodus 90‘ viele Männer aus ihrem passiven Sofachristendasein herausgerissen und aufgeweckt hat.*“ „Exodus 90“ beschreibt einen gemeinsamen Weg, in zunächst 90 Tagen auf Ostern zuzugehen, und animiert Männer, negative Angewohnheiten abzulegen und gute anzunehmen. „*Der Exodus-Weg hatte seine Herausforderungen in allen Teilen*“, berichtet ein Teilnehmer dankbar. „*Durchhaltevermögen war gefragt, nicht immer leicht. Beeindruckend war für mich die* ***Erfahrung, dass Körper, Geist und Seele durch die Elemente von ‚Exodus 90‘ gleichermaßen angesprochen wurden****. Dadurch ist etwas ganzheitlich in Bewegung gekommen.*“ Insgesamt machten im deutschsprachigen Raum bereits weit über 1.000 Männer mit.

Bleiben Sie informiert, abonnieren Sie den Newsletter von „Real Man“!

Sie wollen eine „Exodus“-Erfahrung machen, die Bewegung in Ihr Leben bringt? Alle Infos hier online:

Nächste Veranstaltungen: „Real Man“-Bergwochenende, 21.- 23. Juli 2023 in Boden (Tiroler Lechtal) und ein Wochenende zur „Work-Life-Balance“ für Männer, vom 28. bis 30. Juli 2023 in Zapfendorf (Franken). Anmeldung im Online-Veranstaltungskalender des Regnum Christi:

Heilige Messen für die Anliegen der Menschen

Bestellen Sie auf unserer erneuerten Webseite „messintentionen.de“ hl. Messen für sich und Ihre Lieben!

Die Eucharistiefeier ist „Quelle und Höhepunkt des ganzen christlichen Lebens“ (vgl. „Lumen Gentium“, Nr. 11). Sie ist *„das Geschenk der Selbsthingabe Jesu Christi, mit dem er uns die unendliche Liebe Gottes zu jedem Menschen offenbart. In diesem wunderbaren Sakrament zeigt sich die ‚größte‘ Liebe, die dazu drängt, ‚das eigene Leben für die Freunde hinzugeben‘ (vgl. Joh 15,13)“* (Benedikt XVI., „Sacramentum Caritatis“, 2007, Nr. 1). Jede Eucharistiefeier ist von **„unendlichem Wert“** (ebd., Nr. 80). Die hl. Messe in Ihren Anliegen zu feiern, ist für die Priester der Legionäre Christi deshalb von außerordentlichem Wert. Ihre Gabe ist freiwillig, eine hl. Messe kann man nicht „kaufen“!

Vor über zehn Jahren gestalteten wir erstmals die Webseite „messintentionen.de“, damit Sie Ihre Messintentionen einfach und schnell an uns übermitteln können. *„Mich berührt, wie viele Menschen uns auf diese Weise um die Feier der Eucharistie gebeten haben“*, sagt P. Konstantin Ballestrem LC. Unsere Webseite haben wir jetzt für Sie erneuert und erweitert.

„Meine Seelenmesse“

ist ein Angebot für eine seelsorgliche Not, die P. Konstantin und seine Mitbrüder regelmäßig erleben: Menschen, die sich sorgen, dass niemand nach ihrem Ableben heilige Messen für sie feiern lassen wird. *„Vor einigen Monaten sprach mich eine Dame an, ob ich nach ihrem Ableben Seelenmessen für sie feiern könnte. Sie habe zwar Kinder und Enkel, allerdings seien diese sehr kirchenfern. Sie sei besorgt, ob sie dann für sie Messen feiern lassen würden, da ihnen die Bedeutung des Gebets und von Messfeiern für Verstorbene nicht bewusst sei. Im Austausch mit meinen Mitbrüdern stellte sich heraus, dass jeder von ähnlichen Begegnungen berichten konnte. So haben wir nach einer verlässlichen Lösung für diese seelsorgliche Not gesucht.“* Bereits zu Lebzeiten können nun Personen die Legionäre Christi beauftragen, nach ihrem Tod die Eucharistie für sie zu feiern.

Wer feiert die hl. Messen?

Um beispielhaft eine Antwort auf diese Frage zu geben, stellen wir Ihnen auf der neuen Webseite **sechs Priester aus Deutschland, Österreich und Spanien** vor, die regelmäßig in den einzelnen Anliegen die Eucharistie feiern. Sie sind in den fünf Niederlassungen der Legionäre Christi im deutschsprachigen Raum und in unserem europäischen Noviziat in Madrid tätig.

P. Karl Maurer LC (Rektor der Apostolischen Schule in Bad Münstereifel) ist einer von über 30 Priestern der Legionäre Christi im deutschsprachigen Raum und weiteren Patres weltweit, die die hl. Messe in Ihren Anliegen feiern, er sagt: *„Für mich ist die Eucharistiefeier der Höhepunkt des Tages. Es ist für mich immer wieder neu ein Wunder, dass Christus im Priester selbst gegenwärtig wird, wenn nicht mehr ich, sondern Jesus selbst die Worte spricht: Das ist mein Leib… das ist mein Blut. Wie schön ist es, in diesen heiligen Momenten die heilige Messe für die Anliegen der Menschen aufzuopfern.“*

Besuchen Sie jetzt die überarbeitete Webseite „messintentionen.de“ und beauftragen Sie die Legionäre Christi, Messen in Ihren Anliegen zu feiern!

www.messintentionen.de

„Jede Etage ein Gesätz!“

Der Glaube gibt Kraft, auch in schweren Stunden und dem oft mühsamen Alltag. Diesen Glauben weiterzugeben ist vielen Menschen wichtig, dafür setzen sie sich ihr ganzes Leben ein. Wir geben Zeugnis von drei Personen, die ihre Mission auch über ihren Tod hinaus fortführten.

Ida Kleinheinz †

„Ida Kleinheinz durfte ich mehrmals in ihrer Wohnung im fünften Stock eines Mehrfamilienhauses in Dachau besuchen. Im Mai 2017 stieg ich mit der damals 91-Jährigen die vielen Stufen zu ihrer Wohnung hinauf. Es war heiß und stickig im Treppenhaus und ich kam ziemlich aus der Puste! Da habe ich sie gefragt, wie sie das denn schaffe. „Auf jeder Etage bete ich ein Gesätz vom Rosenkranz. Dabei komme ich wieder zu Atem und schöpfe Kraft für die nächsten Stufen“, sagte sie und lächelte mich dabei vergnügt an. Mich hat es sehr beeindruckt, wie Frau Kleinheinz aus der Kraft des Gebetes ihren Alltag stemmte!“

Julia Boße, Vorsorgeberaterin im Dienst der Legionäre Christi

Der Kelch von Pfarrer Wegstein

„Für meinen Freund, Pfarrer Anton Wegstein, bete ich häufig in der Eucharistiefeier. Denn ich darf regelmäßig mit seinem Kelch die heilige Messe feiern. Kennengelernt habe ich ihn 2012, als ich in Deutschland mein Praktikum absolvierte. Häufig besuchte er uns in seinem Urlaub im Noviziat und in der Apostolischen Schule, denn es erinnerte ihn an seine eigene Jugend- und Studienzeit. Pfarrer Wegstein gehörte zu einer außergewöhnlichen Spezies: Ihm war bereits als Kind klar, dass er Priester werden wollte. So trat er schon früh ins Kilianeum, dem ehemaligen Knabenseminar der Diözese Würzburg ein, um seiner Berufung nachfolgen und in ihr wachsen zu können. In unseren vielen gemeinsamen Stunden erinnerte er sich immer begeistert an diese prägende Zeit. Die Schließung dieser Seminare in Deutschland tat ihm im Herzen weh. Als wir 2008 die Apostolische Schule in der Tradition der „Kleinen Seminare“ gründeten, sagte er: „Ihr seid ja verrückt, ein kleines Seminar in der heutigen Zeit zu gründen! Wie kann ich dabei helfen?“ Pfarrer Wegstein hat sehr dazu beigetragen, dass es unsere Schule gibt. Durch sein Gebet und seine großherzige Unterstützung auch über seinen Tod hinaus half er, dass an unserer Schule – wie einst er selbst im Kilianeum – Jungen in ihrer Berufung wachsen können. In großer geistlicher Verbundenheit hat er uns auch seinen Kelch vermacht, mit dem ich nun regelmäßig die Messe für ihn und in seiner Meinung für unsere Schulgemeinschaft feiere.“

P. Mariano Ballestrem LC, Territorialadministrator und Freund von Pfarrer Wegstein

Hans-Wolfgang Scholl

„Seit vielen Jahren pflegten mein Vater und ich eine gute Beziehung mit den Legionären Christi. Bei der Professfeier 2007 in Bad Münstereifel kam bei uns der Wunsch auf, ihnen unser Haus als Erbe anzuvertrauen. Die Legionäre Christi stimmen mit unseren Glaubenswerten überein. Bis zuletzt war es meinem Vater wichtig, seinen Besitz dieser Gemeinschaft zu übergeben. Das hatte er selbst schriftlich formuliert, schon lange bevor er 2017 mit 102 Jahren verstarb. Auch ich selbst habe durch meine Teilnahme an vielen Veranstaltungen und an Exerzitien der Legionäre Christi Vertrauen zu ihnen und zu Frau Boße aufgebaut. Sie hat mich jetzt bei der Abfassung meines Testamentes begleitet. Dass es nun dem Willen meines Vaters und auch meinen eigenen Absichten entspricht, macht mich sehr dankbar. Ich hatte diese Endfassung vor mir hergeschoben. Es erleichtert mich sehr, dass sie mit Frau Boßes Begleitung gelungen ist. Eine gewisse Schwere ist von mir gewichen.“

Hans-Wolfgang Scholl, Testamentsspender für die Legionäre Christi

Sie möchten sich auch über Ihren Tod hinaus für Ihre Ideale einsetzen? Nehmen Sie gerne Kontakt mit uns auf. Wir unterstützen Sie dabei. Kontaktdaten finden Sie im beiliegenden Flyer.

Von Jesus gerufen sein

Wie die Apostolische Schule der Legionäre Christi in Bad Münstereifel auch in Zukunft ein Hoffnungszeichen für die Kirche und Welt sein möchte. Von P. Karl Maurer LC (Rektor)

„Der Herr lässt eine Zeit des Aufatmens kommen“ (Vgl. Apg 3,20). Vor nunmehr 15 Jahren ist etwas passiert, was uns alle mit einer großen Freude erfüllt hat. Innerhalb von nur drei Monaten ist es uns geschenkt worden, eine *Apostolische Schule* in Deutschland zu gründen. Alle erforderlichen Erlaubnisse von Kirche und Staat erhielten wir an einem Herz-Jesu-Freitag – wie durch ein Wunder.

Im Mai feierten wir in der Schule den Muttertag. Aus den Gesprächen mit den Müttern klingt in meinem Herzen noch so viel Schönes nach: „Ich fragte ihn: Bist du hier glücklich? Und er strahlte mich an, so dass es gar keine Antwort mehr brauchte.“ „Mein Sohn ist in diesem Jahr in seinem Glauben und als Mensch so sehr gewachsen.“ Und immer wieder: „Wir sind so dankbar, dass unser Sohn hier auf die Schule gehen darf.“

Sie fragen sich vielleicht, **was macht diese Schule aus?** Lohnt sich der Aufwand? Der Existenzgrund dieser Schule liegt meiner Überzeugung nach darin: Hier leben Jungen und junge Männer, die eine engere Beziehung mit Jesus suchen. Diese Sehnsucht – mit ihren Aufs und Abs – ist Kern und „Kompass“ (Papst Franziskus) der Schülergemeinschaft. Das drückt sich vor allem im persönlichen und gemeinschaftlichen Gebetsleben und der täglichen hl. Messe aus. Seit Gründung der Schule legen wir besonderen Wert auf hohe Lernstandards und eine individuelle und ganzheitliche Ausbildung. – In einer Welt, in der Gott immer mehr zu verschwinden scheint, empfinde ich es als etwas Faszinierendes, dass es wirklich Kinder und Jugendliche gibt, die den Wunsch nach einer engeren Beziehung mit Jesus haben; und Eltern, die ihre Kinder auf diesem Weg begleiten und unterstützen. So ist diese Schule für mich (und viele) vor allem ein Hoffnungszeichen!

Welche Vision haben wir für die Schule? Meine Antwort: Die Entfaltung der eigenen Persönlichkeit jedes Schülers und das schrittweise mit ihm Entdecken, was Gott ihm ins Herz gelegt hat. Das bedeutet im Sinne der Kirche eine *„neue Kultur der Berufung“*, weil jedem Menschen von Geburt an eine eigene Berufung zukommt.[1] Die Berufung ist mit einem Traum vergleichbar, den Gott für unser Leben hat. Er selbst hat ihn in unser Inneres gelegt und schenkt uns die Freiheit, ihn immer mehr zu entdecken. Berufen sein bedeutet im Leben Großes zu wollen, über sich hinaus zu wachsen und die Welt zum Guten zu verändern – zu einem Apostel seiner Liebe zu werden, womöglich sogar in der engeren Nachfolge Jesu als Priester.

Teil dieser Vision ist es, uns schultechnisch und finanziell solide und langfristig aufzustellen. **Unser Modell für die Zukunft** beinhaltet deshalb u.a. ein Stipendiaten-Programm und neue Möglichkeiten, Förderer und Spender der Schule zu werden. Ich würde mich freuen, wenn Sie Teil dieser Vision werden wollen und ich Ihnen, am besten vor Ort, mehr darüber erzählen darf!

1 vgl. „In verbo tuo – neue Berufungen für ein neues Europa“, Schlussdokument des Europäischen Kongresses über die Berufungen zum Priestertum und Ordensleben in Europa, 6. Januar 1998, Nr. 13.

▲ *P. Karl Maurer LC ist seit Sommer 2022 Rektor der Apostolischen Schule.*

Kontakt: P. Karl Maurer LC, E-Mail: kmaurer@legionaries.org, Telefon: +49 176 10028597

Mehr Informationen auf der Webseite der Schule:

▲ *In der Mitte: P. Markus Stehmer LC und P. Christian Ivandic LC.*

„Vielmehr habe ich euch Freunde genannt“

Am Samstag, den 29. April, empfingen 29 Legionäre Christi in der Basilika Santa Maria Maggiore in Rom die Priesterweihe. Die hl. Messe zelebrierte Kardinal Fernando Vérgez LC (Präsident der Päpstlichen Kommission für den Staat Vatikanstadt und das Gouvernement Vatikanstadt). Die Neupriester stammen aus Brasilien, Kanada, Chile, El Salvador, Italien, Mexiko, Südkorea, Spanien, den Vereinigten Staaten und Venezuela, darunter **P. Markus Stehmer LC** und **P. Christian Ivandic LC** aus Deutschland. **P. Johannes Paul Jäger LC** (Brasilien) absolvierte sein apostolisches Praktikum in Bayern, und **P. Andrés Poblete LC** (Chile) war während seines Praktikums in der Apostolischen Schule der Legionäre Christi in Bad Münstereifel tätig. ***„Das ist so ein Segen!“***, sagte P. Valentin Gögele LC (Territorialdirektor der Legionäre Christi für West- und Mitteleuropa) gleich im Anschluss den Gottesdienst. *„Das sind 29 Priester für die Kirche, für uns als Volk Gottes.“*

Seid **„Instrumente der göttlichen Barmherzigkeit“** gab Kardinal Fernando Vérgez LC den Neupriestern in seiner Predigt mit auf den Weg. Er erinnerte sie vor allem daran, dass nicht sie Gott erwählt, sondern Gott sie erwählt und bestimmt hat, damit sie hingehen und Frucht bringen und ihre Frucht bleibt (vgl. Joh 15,16), und er legte ihnen die grundlegende Bedeutung ans Herz, die Liebe Gottes zu erfahren, *„selbst in Zeiten der Prüfung, der Trostlosigkeit und des Leids“*. Er schloss mit der Empfehlung, dass das Kreuz und die Gegenwart der Jungfrau Maria sie immer und in ihrem ganzen Leben begleiten sollen.

Am Folgetag feierten P. Markus Stehmer LC seine Primiz in der Kirche Sant'Agnese in Agone und P. Christian Ivandic LC in der Kirche Santa Maria dell'Anima. P. Christian erinnerte sich daran, wie er bei einer Pilgerfahrt nach Rom als Jugendlicher gerade beim Besuch der Kirche Santa Maria Maggiore seinen Berufungsweg in die Hände der Gottesmutter gelegt hatte: *„Dort jetzt zum Priester geweiht zu werden, war für mich sehr bewegend.“*

Der Ausbildungsweg dauert bei den Legionären Christi etwa 12 Jahre. In dieser Zeit prüfen die jungen Männer zusammen mit ihren Ausbildern gründlich ihre Berufung und wohin Gott sie im Leben ruft. – Ende 2022 gehörten der Kongregation, die seit 2018 zur Regnum-Christi-Föderation gehört, 1.338 Ordensleute an: 4 Bischöfe, 993 Priester, 281 Ordensleute in Ausbildung und 59 Novizen; sie ist in 21 Ländern präsent.

Die Priesterweihe wurde live im Internet übertragen, das Video können Sie auf YouTube ansehen:

Im Internet finden Sie außerdem ein umfangreiches Foto-Album von der Priesterweihe:

Neue Webseite: Entdecke, wer wir sind!

Zur geistlichen Familie des Regnum Christi gehören weltweit, neben den Legionären Christi, die Gottgeweihten Frauen und Männer des Regnum Christi, und die Laien im Regnum Christi. Bereits 1970 eröffneten die Gottgeweihten Frauen ihr erstes Ausbildungszentrum in Dublin (Irland), heute wirken die **ca. 500 Frauen in 15 Ländern weltweit**, darunter in Deutschland, im Apostel-Haus in Ratingen. 2018 anerkannte der Heilige Stuhl die Gottgeweihten Frauen als „Gesellschaft apostolischen Lebens", deren Mitglieder nach den evangelischen Räten Armut, Keuschheit und Gehorsam leben. *„Wir sehen unsere Mission darin, wie Jesus auf Menschen zuzugehen, sie zu sammeln, ihnen seine Liebe zu zeigen"*, heißt es auf der **neuen mehrsprachigen Webseite**, die im Mai auch auf Deutsch online ging. *„Bei uns werden Menschen befähigt, die Welt aus dem Glauben heraus positiv zu verändern, dort wo sie stehen oder in organisierten Aktivitäten. (…) Durch den Heiligen Geist angetrieben, möchten wir mit unserer Sendung und Mission Zeichen für das Reich Christi inmitten der Welt sein."* Die Webseite kennzeichnen aktuellste Informationen und zahlreiche Videos zu verschiedenen Themen.

▲ *Ein Blick auf die Startseite der neuen Webseite der Gottgeweihten Frauen im Regnum Christi.*

Verantwortung, die dauernden Einsatz erfordert

Am 19. April veröffentlichten die Legionäre Christi zum dritten Mal in Folge, unter dem Titel „Wahrheit, Gerechtigkeit und Heilung", den Jahresbericht der Generaldirektion über die Verpflichtungen, die die Kongregation weltweit gegenüber den Betroffenen von sexuellem Missbrauch eingegangen ist. Bereits Ende 2019 hatte die Ordensgemeinschaft alle Fälle in ihrer Geschichte (seit Gründung 1941) öffentlich gemacht.

Der 3. Jahresbericht besteht aus drei Teilen: Der erste Teil zieht Bilanz über 17 Jahre auf dem Weg zu einer Kultur „Null-Missbrauch". Der zweite Teil berichtet über Fortschritte bei der Begleitung, Wiedergutmachung und Unterstützung von Betroffenen, die Weiterverfolgung laufender kanonischer Verfahren, den Umgang mit Vertuschung oder grober Fahrlässigkeit, den Stand der Akkreditierungsverfahren mit „Praesidium" (www.praesidiuminc.com), die Zusammenarbeit mit externen Institutionen und Experten sowie den Stand des Missbrauchs von Autorität und Gewissen. Der dritte Teil schließlich bezieht sich auf die Verpflichtungen, die die Legionäre Christi für die kommenden Jahre eingegangen sind (2020-2026). Dazu zählen insbesondere: die Verbesserung der Reaktion auf Beschwerden und Anzeigen, die Verstärkung des Programms zur wirtschaftlichen Wiedergutmachung, die Einleitung eines externen Audits zur Überprüfung der geleisteten Arbeit, die Ausweitung der Zusammenarbeit mit externen Einrichtungen und Sachverständigen sowie die Prüfung möglicher Hinweise auf Vertuschung oder schwere Versäumnisse mit externen Sachverständigen.

▲ *Prävention bedeutet Schutz der Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und erwachsenen Schutzbefohlenen zu einer eigenständigen und selbstverantwortlichen Persönlichkeit.*

Den ausführlichen Bericht finden Sie auf unserer Webseite in einer deutschen Übersetzung:

Was tun, wenn…? Präventionsordnung, Handlungsempfehlungen, Notfallplan und Namen von Ansprechpersonen hier auf unserer Webseite!

Die Sehnsucht, ganz Gott zu gehören

Kurz nachdem ich mein Abitur abgeschlossen und schon die Entscheidung getroffen hatte, ins Noviziat einzutreten, verbrachte ich noch eine Woche Urlaub zusammen mit meinen Geschwistern in New York. Es waren einzigartige Tage, doch besonders ist mir die letzte Nacht in Erinnerung geblieben.

Zur Person:

Br. Nils Schäfer LC wurde 1996 im Sauerland geboren und wechselte mit fünfzehn Jahren auf die Apostolische Schule der Legionäre Christi. Nach seinem Abitur führte sein erster Schritt ins Noviziat der Ordensgemeinschaft in Deutschland. Es folgten zwei Jahre humanistische Studien in den USA und drei Jahre Philosophiestudium in Rom. Zurzeit absolviert Br. Nils sein apostolisches Praktikum in Chile, wo er als Mentor von Oberstufenschülern und in der Studentenseelsorge des Regnum Christi mitarbeitet. Die Priesterweihe erwartet er, so Gott will, in fünf Jahren.

Mit Musik in den Ohren hatte ich mir die Zeit genommen, um noch einmal die hellleuchtende Skyline zu genießen. Während ich also langsam den Hudson River hinaufschlenderte, traf es mich innerlich wie einen Blitz. Was ist in meinem Leben geschehen, dass mein erster Schritt nach meinem erfolgreich abgeschlossenen Abitur ins Noviziat und zum Priestertum führt? Ist es nicht Wahnsinn, all das, was mir diese Megastadt in dieser Woche angeboten hat, aufzugeben? Schließlich war es doch mein Kindheitstraum, einmal selbst Banker zu sein. In diesem Moment begann in meinem Inneren ein echtes Ringen, in dem ich vor allem an zwei Überzeugungen zurückdenken musste, welche mich in den letzten drei Jahren geprägt hatten.

Die erste Überzeugung ist eng mit meiner Zeit an der Apostolischen Schule der Legionäre Christi verbunden. Es waren drei zutiefst erfüllte Jahre. Ich durfte erfahren, dass die Freude, die Gott mir in der Beziehung mit ihm schenkt, um so viel tiefer war als alles, was ich bis dahin auf meiner Suche nach Glück gefunden hatte. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie ich mit 17 Jahren von einem Wochenende, an dem ich ein Konzert meiner Lieblingsband besucht hatte, zur Schule zurückkehrte. Klar, war es ein besonderes Erlebnis für mich gewesen, doch verglichen mit der inneren Freude, die ich tagtäglich in der Apostolischen Schule erfuhr, schien es mir doch recht blass. Die Freude, welche Gott mir in diesen Jahren auf besondere Weise schenkte, war einfach tiefer und lebendiger!

Gleichzeitig merkte ich in diesen Jahren auch, wie in mir die Sehnsucht wuchs, dass Gott nicht nur ein Teil meines Lebens, sondern mein ganzes Leben sei. Jede Woche merkte ich, wie mein innerer Wunsch wuchs, mehr von diesem Christus zu erfahren, in der Freundschaft mit ihm zu wachsen und gleichzeitig anderen zu helfen, auch seine Liebe zu entdecken. Je mehr ich in meiner Beziehung zu Jesus in die Tiefe ging, desto mehr verspürte ich die Sehnsucht, dass diese abenteuerliche Suche nach der Einheit mit Gott mein ganzes Leben erfülle und nicht nur ein Teil unter vielen anderen Aktivitäten sei. Ich wollte, dass mein Leben Gott komplett gehörte! Mit der Zeit verstand ich immer mehr, dieses innere Ziehen, als die Einladung Gottes zu verstehen, ihm im Ordensleben so eng wie möglich nachzufolgen.

Und je mehr ich diesen zwei langsam herangereiften Überzeugungen vor der Kulisse New Yorks in meinem Inneren Raum gab, desto mehr wich dem Ringen ein tiefer Frieden und eine einfache Dankbarkeit für mein Leben. Voll Vorfreude über den kommenden Eintritt ins Noviziat bin ich diese Nacht in unser Hotel zurückgekehrt. Natürlich wurde dieser Ruf in den darauffolgenden Jahren noch durch viele Stürme und Zweifel geprüft. Doch auch nach mehr als sieben Jahren nach dieser besonderen Nacht in den USA, kann ich immer noch sagen, dass die Sehnsucht, die mich ins Priesterseminar geführt hat, mich bis zum heutigen Tag mit Staunen und Freude erfüllt.